



**World Society for the Protection of Animals  
Welttierschutzgesellschaft**

# **Tätigkeitsbericht**

# **2004**

**„Wir kämpfen für eine Welt,  
in der Tiere als schmerz- und leidensfähige Mitgeschöpfe respektiert werden,  
in der die Bedürfnisse von Tieren erst genommen  
und durch tierfreundliche Gesetze geschützt werden.“**

# Tätigkeitsbericht 2004 der WSPA Welttierschutzgesellschaft

## Editorial

### Liebe Spenderinnen, liebe Spender,

auch in dem Tätigkeitsbericht für 2004 wollen wir Ihnen berichten, was wir mit Ihrer Hilfe und Unterstützung alles für Not leidende Tiere erreichen konnten.

Das Jahr 2004 stand ganz im Zeichen der weltweiten Anti-Walfang-Kampagne, die die WSPA gemeinsam mit 140 Tier- und Naturschutzorganisationen aus 57 Ländern im März startete. Weltweit setzten sich Tierschützer mit 85.000 Unterschriften, Protestpostkarten und E-Mails für die Erhaltung des Verbots des kommerziellen Walfangs ein. Höhepunkt der Kampagne in Deutschland: Im Juli übergaben VOX-Moderatorin Diana Eichhorn und der WSPA-Geschäftsführer Martin Riebe vor dem Reichstag in Berlin alle bis dahin eingetroffenen Protestappelle an die Bundesministerin Renate Künast.

Die Verbraucherministerin versprach, sich auch weiterhin für den Erhalt des Walfang-Moratoriums einzusetzen. Das Moratorium blieb beim 56. Treffen der Internationalen Walfangkommission (IWC) tatsächlich unberührt. Doch der Kampf für die Wale geht weiter.

250.000 Unterschriften müssen den Stadtrat von Barcelona ganz schön beeindruckt haben. Im März erklärte sich die katalonische Metropole zur „stierkampf-freien“ Stadt. Bei der bedeutsamen Abstimmung im Stadtrat votierten 21 Abgeordnete mit „Ja“ und 15 mit „Nein“, zwei enthielten sich. Die Abgeordneten folgten damit einer Forderung

des stellvertretenden Bürgermeisters, Jordi Portabella, der gegen den Stierkampf ist und die Deklaration in den Stadtrat eingebracht hatte. Mittlerweile liegt dem katalanischen Parlament ein Antrag zum Verbot des Stierkampfes in ganz Katalonien zur Abstimmung vor. Schon in der ersten Jahreshälfte von 2005 könnte es hier zu einer historischen Entscheidung kommen.

Die zahllosen Unterschriften und E-Mail-Proteste geben den Forderungen der WSPA Welttierschutzgesellschaft weltweit eine Stimme und machen den großen Rückhalt in der Tierschutzbewegung sichtbar. Gemeinsam lassen sich Erfolge schneller realisieren.

Es gilt: Ihre aktive und Ihre finanzielle Unterstützung unserer Tierschutzarbeit bewegt viel für Tiere in Not. Dank Ihnen erringen wir immer wieder kleine und große Erfolge. Welche Erfolge wir 2004 mit Ihrer Hilfe erreichen konnten, das lesen Sie jetzt.

Bitte bleiben Sie uns treu. Denn wir brauchen auch in Zukunft Ihre Unterstützung, um Not leidende Tiere zu retten und die Welt für die Tiere ein bisschen besser zu machen.

Ihr



Martin Riebe  
Geschäftsführer, WSPA Welttierschutzgesellschaft

## Die Geschichte der WSPA

Die Ursprünge der World Society for the Protection of Animals reichen über 50 Jahre zurück. Hervorgegangen ist die WSPA 1981 aus dem Zusammenschluss der in den 50er Jahren gegründeten ISPA und der WFPA. Beide Tierschutzorganisationen arbeiteten bis dahin an eigenen internationalen Projekten.

Die ersten großen Kampagnen starteten in den 60er Jahren. Damals ging es vor allem um die Seehundjagd, die Ausrottung der Wale und die internationalen Pferdetransporte. Dazu kamen Rettungseinsätze für Tiere nach Naturkatastrophen.

War die WSPA zu Beginn nur in Großbritannien und in den USA bekannt, kennt man sie heute in fast 130 Ländern. Eine starke Gemeinschaft von WSPA-Mitgliedsorganisationen sowie WSPA-Fördermitgliedern und Spendern hat bis heute Millionen Tieren das Leben gerettet.

Je mehr engagierte und erfahrene Partner dazu kommen, desto größer und überzeugender ist die Lobby für den Tierschutz. Und jedes Jahr kommen neue Tierschutzorganisationen und Zehntausende Fördermitglieder dazu.

Heute führen wir fast alle unsere Projekte und Kampagnen in Zusammenarbeit mit unseren über 500 Mitgliedsorganisationen durch. Im Mittelpunkt der Förderung steht dabei die „Hilfe zur Selbsthilfe.“ Dieses starke globale Tierschutznetzwerk kann sich für Tierschutzprobleme einsetzen, die eine Organisation alleine nicht lösen kann.

### Chronik wichtiger Ereignisse

- 1953 Gründung der ISPA International Society for the Protection of Animals
- 1959 Gründung der WFPA World Federation für the Protection of Animals
- 1981 Gründung der WSPA World Society for the Protection of Animals durch den Zusammenschluss von ISPA und WFPA
- 1985 Beginn der Anti-Stierkampf-Kampagne

- 1988 Beginn der Anti-Pelz-Kampagne
- 1989 Ausweitung der Tierschutzarbeit nach Osteuropa
- 1991 Start der Bärenkampagne „Liberty“
- 1994 Beginn der Menschenaffen- und der Haustierkampagne
- 1995 Bau der ersten Rettungsstation für Bären in Griechenland und der Türkei
- 1997 Eröffnung des Regionalbüros in Deutschland
- 2000 Ausweitung der Tierschutzarbeit nach Asien
- 2001 Start der Landwirtschaftskampagne in Asien
- 2002 Intensivierung der Kampagne gegen Bärenfarmen nach drei Jahren weltweiter Recherche
- 2004 Beginn der gemeinsamen Anti-Walfang-Kampagne
- 2005 Schnelle Hilfe für die Flutopfer des Tsunami und Start des Wiederaufbauprogramms in der Region
- geplant 2005/2006 Eröffnung eines WSPA-Büros in Bangkok

### Die WSPA Welttierschutzgesellschaft Deutschland e.V.

Seit Oktober 1997 gibt es in Bonn ein WSPA Regionalbüro. Das deutsche Büro ist Ansprechpartner für die deutschsprachigen WSPA-Mitgliedsorganisationen sowie die Tierfreunde in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die WSPA Welttierschutzgesellschaft ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein.

Mitglieder in Deutschland: Animals Angels, Bundesverband Tierschutz, Deutscher Tierschutzbund, Interessengemeinschaft Mensch und Tier, die Tierschutzvereine Düsseldorf und Stuttgart, Vegetarier-Bund-Deutschland. Weitere 22 Mitgliedsorganisationen gibt es in Österreich und der Schweiz.

## Die Projekte und Kampagnen

### Haustiere

Etwa 600 Millionen Hunde und noch einmal so viele Katzen leben auf unserem Globus. 80 Prozent davon schlagen sich auf der Straße als „Streuner“ durch. Niemand sorgt für sie. Oft werden sie vernachlässigt, gequält und missbraucht. Man hat Angst vor ihnen, weil sie Krankheiten übertragen können, wie zum Beispiel Tollwut. Die Folge: grausame Massentötungen.

1994 startete die Haustierkampagne, um die Situation der Straßentiere zu verbessern. Ziel war und ist: ein humanerer Umgang mit den Tieren. WSPA-Teams sind deshalb weltweit unterwegs um Veterinären zu zeigen, wie man Hunde und Katzen möglichst schonend kastriert oder sterilisiert. Vollzugsbehörden werden beraten, wie ein Tierschutzgesetz praktisch angewendet und durchgesetzt wird. Ergänzt wird das Programm durch Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit bei den verantwortlichen Regierungen, um Verbesserungen bestehender Gesetze zu erwirken oder erstmals ein Tierschutzgesetz einzuführen.

### Hunde in Sierra Leone

Über 100.000 Straßenhunde leben in Freetown, der Hauptstadt von Sierra Leone. Ihre Zahl steigt ständig. Krankheiten wie Räude, Tumore, Würmer und Tollwut sind weit verbreitet. Die Sterblichkeit der Hunde ist hoch und der Tod kommt oft langsam und qualvoll.

Das liegt daran, dass die 500.000 Einwohner Freetowns Angst vor den Hunden haben. Monatlich werden 2-3 Tollwut-Tote gemeldet. Ursache: die vielen „Streuner“. So tötet man die Straßenhunde durch Erschlagen, Erschießen oder mit Pflanzenschutzgiften. Solche privaten Rachezüge sind extrem brutal, denn Pflanzenschutzgifte sind nicht dafür gemacht ein Säugetier schnell und schmerzlos zu töten. In der Folge sterben die Hunde qualvoll und unendlich grausam.

Doch gibt es eine Hoffnung für die Tausenden Hunde in Freetown: Seit einigen Jahren setzt sich die WSPA-Mitgliedsorganisation SLAWS (The Sierra Leone Animal Welfare Society) auf bewundernswerte Weise für die Not leidenden Hunde ein. SLAWS ist die einzige Tierschutzorganisation im Land und muss unter extrem schwierigen Bedingungen arbeiten.

Deshalb stellten WSPA-Spender bereits vor vier Jahren etwa € 10.000 für eine Impfkampagne gegen Tollwut zur Verfügung. Und 2002 wurde mit Hilfe von WSPA-

Spendern eine mobile Tierklinik bereitgestellt. Tausende von Hunden wurden bereits kastriert und geimpft.

Die WSPA begann 2004 zusammen mit SLAWS und den örtlichen Behörden mit einem neuen tierfreundlichen Hundeschutzprogramm, um dem schrecklichen Leiden der Tiere und der Menschen endlich ein Ende zu machen. Der Plan: so viel wie möglich Hunde kastrieren, gegen Tollwut impfen und entwurmen. Alleine für ein Jahr werden über 70.000 € für das Projekt benötigt.

### Katzenklinik auf Sansibar

In vielen Städten Afrikas und Asiens werden auch freilaufende Katzen als „Plage“ angesehen. Die Folge: die Katzen werden vergiftet, erschlagen oder ertränkt.

Die WSPA Welttierschutzgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, in möglichst vielen Ländern, humane Kontrollprogramme für freilaufende Katzen einzuführen. Gelungen ist uns das beispielhaft in Dubai und auf Sansibar. Aber auch unsere Katzencafés – Fütterungsstationen in Hotels – sind eine erfolgreiche Antwort auf das hemmungslose Töten der Katzen nach der Urlaubssaison.

In den letzten zwei Jahren wurden in Stone Town, der Hauptstadt Sansibars, etwa 7.000 Katzen sterilisiert und wieder ausgesetzt. Die Population ist jetzt annähernd

stabil – und vor allem auch viel gesünder. Das Programm wurde 2004 auch auf die umliegenden ländlichen Gebiete ausgeweitet.

In der Hauptstadt leben etwa 100.000 Menschen und 20.000 Katzen. Vieler diese Katzen sind krank und von Parasiten befallen. Sie ernähren sich vom Müll auf den Straßen. Um erfolgreich zu sein, müssen wir insgesamt etwa 15.000 Katzen in den nächsten Jahren behandeln.

Die WSPA Welttierschutzgesellschaft finanziert auf Sansibar eine voll ausgestattete Katzenklinik. Die Katzen werden in der Stadt gefangen und in die Klinik gebracht. Dort werden sie sterilisiert, gegen Tollwut geimpft, entwurmt und von äußeren Parasiten befreit. Nach einer kurzen Erholungsphase in der Klinik werden die Katzen wieder in die Reviere zurück gebracht, wo sie auch eingefangen wurden. Diese Katzen können sich nicht mehr weitervermehren und hindern auch noch nicht sterilisierte Katzen daran sich zu vermehren.

Seit 2001 arbeiten ein staatlicher Tierarzt, ein veterinärmedizinisch-technischer Assistent und drei Aushilfskräfte in der Katzenklinik. Sie sind verantwortlich für das Einfangen, Operieren und Behandeln und das Wiederaussetzen der Katzen. Und seit 2004 sind die Erfolge nicht mehr zu übersehen: Überall in der Stadt kann man mittlerweile die behandelten Katzen beobachten. Man erkennt sie an einer Markierung am Ohr. Und: Insgesamt macht die ganze Katzenpopulation in Stone Town einen gesünderen Eindruck.

### **Urlaubstipps für Tierfreunde im Ausland**

Tierfreunden kann der Urlaub ganz schön verdorben werden: Da werden rund um das Hotel systematisch Hunde und Katzen vergiftet oder auf offener Straße Esel misshandelt. In Asien sind es angekettete Affen, bettelnde Elefanten und in kleinen Käfigen eingepferchte Bären. All das ist keine landestypische Kultur, sondern grobe Tierquälerei!

Oft würden die Urlauber gerne etwas für die in Not geratenen und misshandelten Tiere tun. Nur wie, wenn sie sich nicht auskennen und die Sprache nicht sprechen. Die meisten tun deshalb nichts. Was bleibt, ist ein schlechtes Gewissen.

Dabei kann sich jeder Urlauber schon vor der Abreise informieren. Unter der Service - Rufnummer 0228 - 956 34 55 der WSPA Welttierschutzgesellschaft erfahren Tierfreunde alles über Tierschutz im Urlaubsland.

Erkundigen Sie sich auf jeden Fall vor Ihrem Urlaub, wo Sie im Notfall Ansprechpartner für Tierschutzfälle an Ihrem Ferienort finden. Nehmen Sie Tierquälerei und Tiermisshandlungen nicht einfach hin, sondern werden Sie vor Ort aktiv. Nach dem Urlaub ist es oft zu spät.

Die WSPA Welttierschutzgesellschaft ist eine internationale Dachorganisation und Mitglied der UNO. Mehr als 470 Tierschutzorganisationen in 113 Ländern sind derzeit Mitglied in diesem weltweiten Netzwerk und jedes Jahr werden es mehr. Sie sind kompetente Ansprechpartner vor Ort.

Konkrete Reisetipps für Tierfreunde:

- Meiden Sie Veranstaltungen und Orte wo Tiere ausgebeutet und gequält werden wie zum Beispiel bei Stierkämpfen, in Delfinshows, Zoos und Aquarien.
- Lassen Sie sich nicht mit einem Tier für ein paar Münzen fotografieren.
- Spenden Sie einer örtlichen Tierschutzorganisation, wenn Sie Straßenhunden und wilden Katzen helfen möchten. Das Füttern der Tiere in der Nähe von Hotels verschlimmert die Situation. Tötungsaktionen sind damit vorprogrammiert.
- Melden Sie jede Tierquälerei mit Datum, Uhrzeit, Ort, Tierart und Anzahl der gequälten Tiere der örtlichen Polizei, dem örtlichen Tourismusbüro, einer örtlichen Tierschutzorganisation und Ihrem Reiseleiter.

## **Sat 1 berichtet: Wer verliert, muss sterben!**

In Nordspanien werden auch heute noch ausgediente Jagd- und Rennhunde nach der Saison am nächst besten Baum erhängt, lebend in Brunnenschächte geworfen oder zusammen mit dem Hausmüll verbrannt. Die WSPA schätzt, dass in ländlichen Gegenden jährlich rund Zehntausend Galgos gezüchtet und getötet werden.

Einige Fakten:

- Die Hetzjagd auf Hasen ist in Spanien legal und besonders in den ländlichen Gebieten rund um Castilla y Leon, Castilla la Mancha, Madrid, Extremadura und Andalusien in der Zeit von Oktober bis Januar weit verbreitet.
- Die WSPA Welttierschutzgesellschaft vermutet, dass in Andalusien teilweise auch irische Greyhounds eingesetzt werden. Deren Sprint-Qualitäten werden auf den kurzen Distanzen der Hasen-Hatzjagd sehr geschätzt. Allgemein nimmt man aber auch an, dass irische Greyhounds mit spanischen Galgos gekreuzt werden, um den Sprint zu verbessern.
- Historisch waren Galgos die Jagdhunde der armen Leute. Wenn die Hunde keine Beute mehr machten, wurden sie auf billigstem Weg entsorgt; man hängte sie auf. Die Hunde wurden auch unter den Jägern getauscht. Die Mehrheit der Besitzer betrachtete die Hunde nicht als Haustiere, oder treue, langjährige Begleiter. Man entledigte sich einfach einer ausgedienten Sache, denn sie hatten keinen finanziellen Wert.
- Galgos werden schon mit 12 Monaten zur Jagd eingesetzt und schätzungsweise jeder Zweite ist im Alter von zwei Jahren tot. Bei magerer Kost aus Zucker und Brot werden die Hunde dann eine Saison lang zweimal die Woche meilenweit über offenes Gelände gehetzt.

Es gibt einen Hoffnungsschimmer für die ausgedienten Hunde. Außerhalb von Medina del Campo, in Nordspanien, unterhält die spanische Tierschutzorganisation Scooby ein Tierheim für Galgos und kämpft damit aktiv

gegen deren Tötung. Jedes Jahr werden dort einige Hundert Hunde abgeben, die dadurch einem langsamen und qualvollen Tod durch Hängen entkommen sind.

Und auch das konnten wir im Jahr 2004 erreichen: Galgos und Windhunde sind in Zukunft besser durch spanische Gesetze geschützt. Regierungsvertreter in Madrid bestätigten gegenüber der WSPA, dass Misshandlungen von Jagdhunden jetzt schärfer verfolgt würden. Die Polizei würde ermitteln und die Täter bestrafen.

## **Einfuhrverbot für Hunde- und Katzenfelle**

Die belgische Regierung hat 2004 die Einfuhr von Hunde- und Katzenfellen verboten. Jedes Jahr werden vor allem in Asien Millionen Katzen und Hunde grausam getötet, um aus ihren Fellen Spielzeug, Modeschmuck oder Besätze für Mäntel, Jacken und Schuhe zu fertigen.

Meist wissen die Verbraucher gar nicht, dass es sich um Haustierfelle handelt. Der Handel ist aus naheliegenden Gründen nicht an einer Aufklärung interessiert.

Stößt man beim Einkaufen auf Phantasienamen, sollte man vorsichtig sein und sich genau nach der Herkunft der Ware erkundigen. Hundefelle laufen unter folgenden Namen: Gaewolf, Koreawolf, Sobaki, Gub, Goupee, Chinesischer-Wolf, Wildhund, Finn-Racon, Seefuchs, asiatischer Waschbär, Corsak-Fuchs. Katzenfelle werden verkauft als: Lipi, Genotte, Wild Cat, Mountain Cat, Housecat, Goyangi, Zypernkatze oder Echtpelz.

Ein Einfuhr- und Handelsverbot von Hunde- und Katzenfellen in die Europäische Union ist längst überfällig, um die mit dem Handel verbundene Tierquälerei und den Betrug am Verbraucher zu stoppen. Eine entsprechende Initiative im Europaparlament, die auch von der WSPA Welttierschutzgesellschaft in Deutschland unterstützt wurde, war bisher leider nicht erfolgreich. In Italien, Dänemark und Griechenland ist die Einfuhr solcher Felle schon länger verboten.

## Wildtiere

Rund um den Globus setzt sich die WSPA Welttierschutzgesellschaft für ein Ende der Ausbeutung von Wildtieren ein. Mit langfristigen Kampagnen, zielgerichteten Aktionen und effektiver, politischer Lobbyarbeit erringen wir kleine und große Erfolge für die Tiere. 1991 startete die WSPA Welttierschutzgesellschaft ihre Bärenkampagne, auch bekannt unter dem Namen Liberty – ein Kunstwort zusammengesetzt aus den englischen Wörtern „Liberty“ für Freiheit und „Bear“ für Bär. Ziel dieser Kampagne: Das Ende der langen Geschichte von Quälerei und Ausbeutung von Bären. Seit dem Start hat die WSPA-Bärenkampagne Millionen Menschen erreicht und kann beachtliche Erfolge verzeichnen.

### Erfolg für WSPA und Tierschützer in Japan

Zwei von acht berüchtigten Bärenparks in Japan wurden 2004 geschlossen. Für die Tierschutzarbeit der WSPA Welttierschutzgesellschaft in Japan ist dies ein wichtiger Wendepunkt. Die Entscheidung, den Jozankei Bärenpark zu schließen, erfolgte nachdem die WSPA gemeinsam mit ihrer Mitgliedsorganisation ALIVE in einem umfangreichen Bericht erneut die Missstände in den japanischen Bärenparks angeprangert hatte.

Der Jozankei Bärenpark ist einer der schlimmsten Tierparks in Japan. Hier werden noch nicht einmal die grundlegendsten Tierbedürfnisse abgedeckt. Die WSPA Welttierschutzgesellschaft bietet dem Park nun ihre Hilfe an, wie die Lebensbedingungen der 35 verbleibenden Bären in Zukunft grundlegend verbessert werden können.

„Wir sind sehr froh über die Entscheidung, den Jozankei Bärenpark zu schließen,“ sagt Victor Watkins, der Direktor der WSPA-Bärenkampagne. „Das ist eine klare Botschaft für die anderen Bärenparkbetreiber, dass diese in die Jahre gekommene Unterhaltungsindustrie keine Zukunft mehr in der modernen japanischen Gesellschaft hat.“

Im aktuellen Bericht vom Dezember 2003 weisen WSPA und ALIVE darauf hin, dass in Japan immer noch Hunderte von Bären in engen Betongruben öffentlich zur Schau gestellt werden. Mittelalterliche Zustände herrschen in den acht Bärenparks in Japan. Die Tiere müssen um Futter betteln und kämpfen, das ihnen Touristen in die Gruben werfen.

Bärenjunge, die in Gefangenschaft der ohnehin überbelegten Bärengruben geboren werden, laufen Gefahr, von den Altbären getötet und gefressen zu werden. Zum Teil trennt man sie von ihren Müttern, wenn sie erst wenige Wochen alt sind, und hält sie als besondere Attraktionen in Streichelzoos an der Kette.

„Es ist einfach niederschmetternd“, fügt Watkins hinzu, „dass die Parks bis jetzt noch nicht einmal die elementarsten Tierschutzstandards erfüllen. Die japanischen Bärenparks zeigen auf beschämende Weise, wie gering in diesem Land Tierschutzbelange geachtet werden. Die Leidtragenden sind einige hundert Bären, die zur Unterhaltung des Menschen missbraucht werden. Es ist wirklich an der Zeit, dass von der japanischen Regierung ein Gesetz verabschiedet wird, das Japan in Sachen Tierschutz auf eine Stufe mit den übrigen Ländern der zivilisierten Welt bringt.“

### Lebensretter für Bärenwaisen

Tag für Tag verkauft Mike McIntosh Autos in Huntsville, Ontario. Doch wer von seinen Kunden weiß von seinem zweiten Leben als Lebensretter für Bären? Mike verbringt seit 12 Jahren alle seine freie Zeit mit dem Versorgen von verletzten und kranken Bärenjungen, mit der Umsiedlung von unerwünschten Bären und mit der Aufklärung der Öffentlichkeit über Bären. Er ist Gründer und Direktor von „Bear With us“, einer Rettungsstation für Bärenwaisen.

Besonders arbeitsintensiv sind die Monate Mai bis Oktober. Bärenmütter werden von Jägern, Campern oder Farmbesitzern erschossen oder werden von einem Auto überrollt. Übrig bleibt ein Bärenkind, das verzweifelt seine Mutter sucht. Wenn die Waisen noch sehr jung sind, können sie in der Natur noch nicht alleine überleben und sind auf fremde Hilfe angewiesen.

Zur Zeit versorgt Mike über 30 Jungbären. Schon bevor er zur Arbeit geht schaut er nach seinen Schützlingen. Nach Feierabend verbringt er einige weitere Stunden mit Füttern, Wasser geben und dem Bau neuer Unterkünfte. Auch erwachsene, verletzte Bären finden in der Rettungsstation für einige Tage oder Wochen Unterkunft. Mike pflegt und versorgt sie und versucht sie an der selbe Stelle wo sie gefunden wurden wieder auszuwildern – was übrigens auch für die Bärenjungen gilt.

250 Bären verdanken Mike mittlerweile ihr Leben. Er hat sie gerettet und gibt ihnen mit der Auswilderung eine zweite Chance für ein Leben in Freiheit.

### **Ausmaße des Buschfleischhandels bisher unterschätzt**

Das Problem des Buschfleisch-Handels in West- und Zentralafrika gilt als die derzeit größte Bedrohung für das Überleben unzähliger Wildtierspezies, mit eingeschlossen die großen Affenarten. Wilderer erschießen Affenmütter, die noch säugende und nicht entwöhnte Kinder bei sich haben. Die Mütter landen im Kochtopf, die Kinder werden auf dem nächsten Marktplatz verkauft.

Buschfleisch kommt hauptsächlich in Afrika auf den Tisch. Neuesten Schätzungen zufolge werden allein im Kongobecken jedes Jahr über eine Million Tonnen Buschfleisch vermarktet. Etwa 1% stammt von Menschenaffen. Das entspricht etwa 20.000 getöteten Affen.

Damit die Behörden diesen illegalen Handel unterbinden und junge Bonobos, Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans die beschlag-

nahmen können, unterstützte die WSPA Welttierschutzgesellschaft 2004 zwei Rettungsstation für Menschenaffen in Afrika.

Zur Zeit leben in der Nähe von Kinshasa, Republik Kongo, auf 10 Hektar 30 Zwergschimpansen. Die letzten vier Menschenaffen wurden aus einem Versuchslabor gerettet und in die Auffangstation gebracht. Für die Pflege, Fütterung und die medizinische Versorgung werden jedes Jahr ungefähr 20.000 Euro benötigt.

Selbst in Europa gilt Affenfleisch als Delikatesse. Kaum zu glauben, aber fast jede größere europäische Stadt, wie z.B. Brüssel, Antwerpen oder London hat ihre Buschfleisch-Restaurants. Dort gilt es als "cool" mal was richtig Außergewöhnliches zu essen und ein Affen-Steak gehört für die Fans definitiv dazu.

### **WSPA hilft bei der Rettung von vier Zwergschimpansen**

10 Jahre lang waren sie in viel zu kleinen Käfigen eingesperrt. Ihr Futter war schlecht und tödliche Langeweile bestimmte ihr Leben. Dass sie endlich zurück in den Dschungel kamen, verdanken sie der WSPA-Mitgliedorganisation „Les Amis des Bonobos des Congo“, kurz ABC. Die hatte jahrelang hartnäckig Druck auf die Betreiber des Versuchslabors ausgeübt.

Der Umzug der vier Schimpansen Anfang 2004 war eine große Herausforderung. Obwohl die Fahrt mit dem Minibus nur 45 Minuten dauerte, mussten die Tiere zu ihrem eigenen Schutz mit Medikamenten ruhig gestellt werden. Das verringerte die Gefahr, dass sie sich in ihrer Aufregung verletzten. Bei der gesamten Aktion überwachte ein WSPA-Tierarzt die vier Bonobos.

Im Freigehege aufgewacht, inspizierten die Vier neugierig ihre neue Umgebung. Sie turnten an den Stangen des neuen Geheges, tollten im Stroh herum und fühlten sich sichtlich wohl. Schnell schlossen sie Freundschaft mit den übrigen 26 Mitbewohnern.

Der Höhepunkt war freilich ihr erster Ausflug ins artgerechte Freigehege. Nach jahrelanger Gefangenschaft in engen Käfigen spürte jeder, der dabei war, ihre grenzenlose Freude über so viel Freiheit und Natur. Sie spielten, hüpfen, kletterten, rannten, rollten und überschlugen sich in der 10 Hektar großen Außenanlage. Tshilomba schlief schließlich mit einer Bananenstaude im Arm erschöpft ein.

### **Walfang ist grausam**

Die Technik mit der Wale heute getötet werden, hat sich seit der Erfindung der Sprengkopf-Harpune vor 100 Jahren kaum verändert. Wie damals, soll die Harpune tief ins Walfleisch eindringen bevor sie zündet. Trotz der enormen Zerstörungskraft der Geschosse, ringen viele Wale bis zu einer Stunde lang mit dem Tod. Dennoch wollen Norweger und Japaner das seit 1986 geltende Verbot des kommerziellen Walfangs aufheben. Zwar konnten auf der letzten Tagung der Internationalen Walfang Kommission (IWC) von den Tierschützern einige Erfolge erzielt werden, aber die Gefahr, dass Wale demnächst kommerziell bejagt werden, bleibt bestehen.

Unter Leitung der WSPA Welttierschutzgesellschaft haben sich deshalb im Jahr 2004 140 Organisationen aus 57 Ländern zu einer Koalition für die Wale zusammengeschlossen.

Die größte Gefahr für die Wale droht durch das umstrittene Walbewirtschaftungssystem „Revised Management Scheme“, kurz RMS. Die Walfänger-Länder der IWC wollen das Regelwerk bei der nächsten Jahrestagung im Juni 2005 in Südkorea zur Abstimmung stellen. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um ein Verfahren zur Berechnung von Fangquoten, dem allerdings jegliche Vorschriften für eine tierschutzgerechte Tötung der Wale fehlen. Ein Walbewirtschaftungssystem würde aber vor allem unter dem Deckmantel der nachhaltigen Nutzung den

Weg frei machen für die Wiederaufnahme des kommerziellen Walfangs. Das aber muss unter allen Umständen verhindert werden.

### **85.000 Appelle gegen den Walfang für Bundesministerin Renate Künast**

Am 7. Juli 2004 überreichten Vox-Moderatorin Diana Eichhorn und WSPA-Geschäftsführer Martin Riebe vor dem Reichstag in Berlin mehr als 85.000 Appelle für den Schutz der Wale an Bundesministerin Renate Künast. Die Unterschriften und e-Postkarten kamen aus Deutschland, Brasilien, Neuseeland, Großbritannien, USA, Afrika, Australien, Dänemark und Holland.

Die Aktion fand wenige Tage vor dem Treffen der Internationalen Walfangkommission im italienischen Sorrento statt. In den Appellen wurde die Ministerin aufgefordert sich für den Erhalt des kommerziellen Walfangverbotes einzusetzen.

Als Aktions-Schirmherrin überreichte Diana Eichhorn eine überdimensionale Protestkarte der WSPA mit prominenten Unterschriften an Renate Künast. Unterzeichner des Aufrufs „Rettet die Wale!“ waren neben Frau Eichhorn selbst auch die bekannte Autorin Elke Heidenreich sowie die beliebten Schauspieler Mariele Millowitsch und Walter Sittler.

Die Bundesministerin bedankte sich für die „klare Unterstützung“ ihrer Politik. Gleichzeitig versprach sie, sich auch weiterhin für den Erhalt des Walfang-Moratoriums einzusetzen. Die einzig akzeptable Jagd auf Wale sei die mit der Kamera, betonte die Politikerin.

Und sie hat Wort gehalten. Beim 56. Treffen der Internationalen Walfangkommission (IWC) wurde mit der Stimme Deutschlands beschlossen, Tierschutzfragen künftig mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

## Nutztiere

Milliarden sogenannter Nutztiere werden weltweit in industrialisierten Massentierhaltungen aufgezogen. Sie sind lebenslang eingesperrt und werden gemästet, um schnellstmöglich so viel Fleisch, Eier oder Milch wie möglich zu produzieren.

In Europa haben Tierschützer das Verbot der Batterie-Käfighaltung sowie Minimalstandards in der Tierhaltung erreicht. In Südamerika und Asien boomt die tierquälerische Massentierhaltung, weil immer mehr Menschen billig ernährt werden wollen. Allerdings sollte jedem spätestens seit dem Ausbruch der Vogelgrippe klar sein, dass die Intensivhaltung von Tieren gefährlich für den Menschen ist. Tierschutz ist also kein Luxus, sondern dringende Notwendigkeit. Insbesondere in Asien klärt die WSPA über artgerechte Tierhaltung und tierfreundliche Landwirtschaft auf .

### **Wissenschaftlicher Bericht der WSPA zur Massentierhaltung**

Im November 2004 stellte die WSPA auf dem „WHO Global Forum for Health Research“ in Mexico City einen neuen wissenschaftlichen Bericht vor mit dem Titel: „Landwirtschaftliche Massentierhaltung – die nächste weltweite Gesundheitskrise?“

Der Report wirft ein Schlaglicht auf die realen Gefahren, die von der Massentierhaltung ausgehen und die Gesundheit von Mensch und Tier bedrohen – ein Problem, mit dem vor allem Entwicklungsländer konfrontiert sind.

Die landwirtschaftliche Massentierhaltung fungiert bereits erfolgreich als „Sprungbrett“ für Zoonosen wie BSE (Bovine Spongiforme Enzephalopathie), Vogelgrippe und das Nipah-Virus. Wissenschaftler sagen voraus, dass mit der Ausweitung der industriellen Landwirtschaft in tropischen Gebieten das Risiko für Krankheiten zunimmt, die die Artengrenze überspringen.

Seit Januar 2004 hat die Vogelgrippe in Vietnam und Thailand mehr als 30 Menschen das Leben gekostet. Die Seuche hat bisher Schäden in Höhe von mehreren Millionen Dollar sowie den Verlust von über 100 Millionen Hühnern in Südostasien verursacht.

Massentierhaltung ist und bleibt weltweit die schnellste Methode für die Erzeugung von Tierprodukten. Bis zum Jahr 2020 werden die Entwicklungsländer eine weltweit führende Position bei der Fleischproduktion

übernehmen. Klar ist, dass die beengten und zumeist unhygienischen Bedingungen der Massentierhaltung einen geradezu idealen Nährboden für Krankheiten darstellen.

WSPA Campaigns Director und Mitautor des Berichts Leah Garces dazu: „Die Methoden der Intensivbewirtschaftung, die in Europa und Nordamerika zunehmend kontrovers diskutiert werden und Gegenstand verschärfter Gesetze sind, werden in die Entwicklungsländer verlagert. Großes Leiden für die Nutztiere und häufig auch ein zunehmendes Krankheitsrisiko für Mensch und Tier sind die Folgen. Wir müssen die Ursachen dieser grausamen Praktiken beseitigen, wenn wir überhaupt eine Chance bei der Bekämpfung und Vermeidung weiterer seuchenhafter Krankheiten haben wollen.“

Die WSPA fordert die WHO und andere öffentliche Gesundheitsgremien dringend auf , den weiteren Ausbau der Massentierhaltung auf keinen Fall zu fördern oder zu empfehlen. Die WSPA fordert, dass der Ausstieg aus der landwirtschaftlichen Massentierhaltung eingeleitet wird zu Gunsten einer tierfreundlicheren und nachhaltigeren Landwirtschaft, von der auch die öffentliche Gesundheit und der Tierschutz profitieren. Die Empfehlungen der WSPA lauten daher:

Mit der World Farmwatch Campaign unterstützt die WSPA die Einführung sicherer, artgerechter und nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktionsmethoden wie Freilandhaltung und biologischen Landbau.

## **Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten in Deutschland**

Im Mai 2004 kam der chinesische Premierminister Wen Jiabao nach Deutschland. In einem offenen Brief appellierte die WSPA Welttierschutzgesellschaft an Premier Wen sich für die Not leidenden Tiere in seinem Land und für ein Tierschutzgesetz einzusetzen.

„Die SARS-Krise und die Vogelgrippe-Epidemie zeigen, dass Seuchen nicht an Grenzen halt machen und Tierschutz kein Luxus ist“, erklärte Martin Riebe, Geschäftsführer der WSPA in Deutschland. „Premier Wen setzte sich auf dem Höhepunkt der SARS-Krise beherzt für eine Lösung ein. Nun wäre es konsequent, mit einem Tierschutzgesetz die Situation der Tiere in China entscheidend zu verbessern und damit weiteren tödlichen Seuchen vorzubeugen.“

Ohne gesetzliche Regelungen zum Tierschutz ist die Not der Tiere in China unendlich groß. Bären werden zu Tausenden in sogenannten Bärenfarmen gequält. Haus- und Wildtiere werden teils lebend verzehrt. Hunde bietet man auf Märkten zu Dutzenden eingepfercht in Käfigen als Delikatesse an

Aber ohne Tierschutzgesetz werden auch die Menschen die Rechnung zahlen müssen. SARS und die Vogelgrippe erinnern daran, dass solche Verantwortungslosigkeit tödlich sein kann. Premierminister Wen könnte ein solches Gesetz auf den Weg bringen und damit Millionen Tier- und Menschenleben retten.

## **Mariele Millowitsch: „Glückliche Gänse statt gestopfte Gänse!“**

Mariele Millowitsch war empört. Alle Jahre wieder in der Advents- und Weihnachtszeit steht die teure Enten- oder Gänsestopfleber auf den Speisekarten nobler Restaurants. In einer Dezember-Ausgabe des Express rief sie dazu auf, auf Stopfleber zu verzichten. Die Schauspielerin und promovierte Tierärztin

unterstützt damit die Kampagne der WSPA Welttierschutzgesellschaft.

Mariele Millowitsch erklärte: „Wir werben in der Kampagne für einen Verzicht auf Gänsestopfleber ohne auf den Essgenuss zu verzichten. Fordern Sie deshalb kostenlos bei der WSPA Welttierschutzgesellschaft in Bonn einen Menü-Vorschlag für ein festliches Essen an.“ Diesen alternativen, fleischlosen Rezeptvorschlag arbeitete Ernst-Ulrich Schassberger aus, deutscher Spitzenkoch und Eigentümer des traditionsreichen Schassberger Kur- und Sporthotels am Ebnisee.

Um den begehrten Geschmack und die erwünschte Konsistenz für die Leber zu erzielen, werden Enten und Gänse zwei- bis dreimal pro Tag brutal mit einem halben Kilo Fett und Getreide gestopft. Die pneumatische Stopfmaschine fügt den Tieren schreckliche Verletzungen zu. Nicht wenige ersticken, wenn in der Hektik der Massenabfertigung der Schlauch in die Luftröhre gesteckt wird anstatt in die Speisröhre. Die Leber schwillt rasch auf das zehnfache an und behindert nach kurzer Zeit die Atmung der Tiere. Die Menge die ein Tier aufnehmen muss, entspricht etwa 18 Kilogramm Nudeln, die ein Mensch pro Tag essen müsste.

In Deutschland ist das Stopfen von Gänsen und Enten verboten – nicht jedoch die Einfuhr solcher Produkte. Jeder einzelne sollte daher seine Macht als Verbraucher nutzen. Wenn er auf die tierverachtend hergestellte Delikatesse verzichtet, wird sich über kurz oder lang die Einfuhr auch nicht mehr lohnen.

## **Rettungsaktion für 30.000 Pferde**

Alles begann im Herbst 2003. Ein Notruf aus der Mongolei erreichte die WSPA-Zentrale in London. Bilder von abgemagerten und kranken Pferden, toten Fohlen und verzweifelten Menschen schockierten die Weltöffentlichkeit. Ursache: die extremen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre. Außergewöhnliche Trockenheit und Kälte

wechselten einander ab. Die Tiere waren am Ende ihrer Kräfte. Verwundet, krank und schwach konnten sie den Naturgewalten nichts mehr entgegensetzen.

Die WSPA schickte sofort ein Rettungsteam los. Medikament im Wert von mehreren Tausend Euro im Gepäck, reiste das Team über mehrere Wochen von Herde zu Herde. Tag für Tag behandelten, impften und entwurmt sie Pferde in den Hochebenen. Viele von ihnen hatten schon seit mehreren Jahren keinen Tierarzt mehr gesehen und die Nomaden waren glücklich über die Hilfe des Teams. Am Ende waren 10.000 Pferde behandelt.

Als im Frühjahr 2004 die Schneeschmelze in der Mongolei einsetzte war die Erleichterung groß. Die Hirten fanden kaum verendet Pferde. Im Gegenteil: viele Stuten hatten ein gesundes Fohlen bei sich. Ein Erfolg der Behandlungen vom vergangenen Herbst!

Nun war der Durchbruch geschafft. Im April 2004 reiste erneut ein Rettungsteam in die Mongolei. Es behandelte schwache und abgemagerte Pferde mit alten und neuen Wunden, Bissverletzungen von Wölfen und Parasiten. Diesmal wurden 20.000 Pferde tierärztlich versorgt und gut 11.000 Kilometer per Auto auf unwegsamen Pisten zurückgelegt.

### **Katalonien auf dem Weg zu einem Stierkampf-Verbot**

Mehr als 10.000 Stiere werden jedes Jahr in Europas Stierkampfarenen gequält und getötet. Dank der unermüdlichen Kampagnenarbeit der WSPA Welttierschutzgesellschaft und anderer Tierschutzorganisationen, wurden in vielen Ländern die Kämpfe mit tödlichem Ausgang für die Tiere mittlerweile verboten. Barcelona hat sich im März 2004 zur stierkampffreien Stadt erklärt. Die WSPA setzt sich mit der Mitgliedsorganisation ADDA für ein vollständiges Verbot von Stierkämpfen in Katalonien und ganz Spanien ein.

Im April 2005 brachte die Republikanische Partei Kataloniens ein Gesetz zum Verbot des Stierkampfes ins Parlament ein. Zu recht, wie Meinungsumfragen belegen: 94 Prozent der Katalanen lehnen das Quälen von Tieren zu Unterhaltungszwecke ab.

Bisher haben Tierschützer auf der ganzen Welt über 450.000 Unterschriften für die gemeinsame Kampagne von WSPA und ADDA gegen den Stierkampf gesammelt. Der Dalai Lama und Sir Paul McCartney gehören zu den prominenten Mitkämpfern. Ein Gesetz aus dem Jahr 2003 verbietet es Kindern unter 14 Jahren, Stierkämpfe zu besuchen – ein Erfolg unserer Lobbyarbeit.

### **Hintergrund: Was ist ein Stierkampf eigentlich?**

Es ist Nachmittag. Vor einer jubelnden Menge wird ein Stier in die Arena getrieben. Irritiert von Lärm und Helligkeit und benebelt von Tranquilizern verlässt er die dunkle Wartebox. In der Arena warten bereits bewaffnete Peones auf ihn. Sie sollen sein wildes Gebaren brechen.

Unterstützt werden sie dabei von den Pica-dores zu Pferd. Schon bald ist der Stier verwirrt und erschöpft. Nun treten die Banderillos mit ihren farbenprächtigen Lanzen an. Sie rammen die Waffen in seine obere Nackenmuskulatur. Durch Drehen der Waffe vergrößern sie die Wunden. Der Stier verliert viel Blut und hat enorme Schmerzen. Durch die Wunden am Hals kann der Stier bald seinen Kopf nicht mehr heben.

Erst zum Schluss, wenn der Stier schon stark geschwächt ist, tritt der Matador auf. Mit seinem roten Tuch lenkt er das verwundete Tier auf sich. Er zieht den Säbel und tötet ihn mit einem Stich ins Herz. Danach tritt nur noch der Puntillero auf. Er sticht mit einem breiten Messer ins Rückgrat des Tieres, trennt Schwanz und Ohren ab und übergibt sie dem Matador als Trophäe. Der Kampf ist vorbei, der Stier ist tot und die Menge jubelt.

## **Katastrophenhilfe**

Ob Erdbeben, Überschwemmungen, Wirbelstürme oder Kriege, die Erste-Hilfe-Rettungsteams der WSPA Welttierschutzgesellschaft retten Tiere auch im Katastrophenfall. Die Erste-Hilfe-Teams der WSPA Welttierschutzgesellschaft waren auch im Jahr 2004 wieder im Einsatz. Ob Naturkatastrophe oder Krieg, die WSPA hilft Haus- und Wildtieren unbürokratisch und schnell.

Eine Naturkatastrophe oder ein Krieg trifft alle: Menschen genauso wie Tiere. Doch während den Menschen geholfen wird, sind die Tiere die vergessenen Opfer, denen niemand hilft. Deshalb kümmert sich die WSPA Welttierschutzgesellschaft um diese Tiere. Denn zusätzlich zu der unendlichen Not der Menschen leiden auch die Tiere unter den Folgen eines Krieges oder eines Erdbebens.

In Krisensituationen arbeitet die WSPA eng mit den humanitären Organisationen vor Ort zusammen. Die WSPA hat als einzige international tätige Tierschutzorganisation einen beratenden Status bei der UNO und wird nach Absprache mit der UNO in Krisengebieten für Tiere tätig.

### **WSPA sorgt für lebensrettende Medikamente und Futter nach Wirbelstürmen**

Die WSPA Welttierschutzgesellschaft half im Oktober 2004 den von Wirbelstürmen in der Karibik betroffenen Tieren mit lebensrettenden Medikamenten und Futter. Hurrikan Ivan schob Häuser und Ställe wie Kartenhäuser ineinander, mit einer Wucht von über 180 km/h. Zehntausende Tiere waren verletzt, krank, halb verhungert oder eingeschlossen. Millionen Tiere starben.

Zahlreiche WSPA-Spender in Deutschland folgten dem Aufruf, ein „Rettungspaket“ für die Tiere in Not zu spenden. Für 30 Euro oder mehr, konnte die WSPA dringend benötigte Medikamente, Futter, Notunterkünfte, etc. für die Tiere anschaffen. Soweit möglich, wurde alles vor Ort gekauft, um Kosten zu sparen. Die WSPA koordinierte den Rettungseinsatz, damit auch alles bei den Tieren in Not ankam.

Tausende Menschen und unzählige Tiere waren Opfer der Stürme geworden. WSPA-Experten vor Ort berichten, dass auf manchen Inseln die Geflügelbestände fast vollständig vernichtet wurden. Allein in Jamaika starben schätzungsweise 10 Millionen Hühner, das entspricht 40% des Ge-

samtbestands, außerdem starben viele Ziegen und Schafe.

In den Städten waren herrenlose Hunde und Katzen das Symbol des Elends. Halb verhungert und ausgeмерgelt durchstreiften sie die Straßen auf der Suche nach Nahrung.

Einige Tieren waren in den überfluteten Gebieten eingeschlossen und mussten befreit werden. Viele Tiere harrten tagelang aus, waren erschöpft und schwach. Es drohten Infektionen und Seuchen.

Schnell waren WSPA-Experten vor Ort, um die Hilfeinsätze für die Tiere zu planen und zu koordinieren. Gemeinsam mit den WSPA-Mitgliedsorganisationen wurden Rettungsteams gebildet und die Hilfslieferungen von Medikamenten, Futter, Decken, etc. zusammengestellt. Sie sollen den verletzten, verängstigten, schwachen und halb verhungerten Tieren so schnell wie möglich helfen. Keine leichte Aufgabe, denn die Retter sollen gleichzeitig in Grenada, Jamaika, der Dominikanischen Republik, Kuba und Venezuela helfen. Auch nach Haiti wurde ein Rettungsteam geschickt. Denn auch dort hatten die Stürme eine unvorstellbare Schneise der Verwüstung und des Leids hinterlassen

## Finanzbericht WSPA Deutschland e.V.

Die WSPA Welttierschutzgesellschaft ist stets um Transparenz bemüht, insbesondere was die Darstellung der Einnahmen und Ausgaben angeht. Deshalb folgen hier einige kurze Erläuterungen, wie sich die Einnahmen und Ausgaben zusammensetzen und wie sich die Ausgaben auf die satzungsgemäßen Aufgaben verteilen.

Jahresrechnung (Auszug)	31.12.2004	31.12.2003
Einnahmen	€	€
Spenden	248.447,72	243.667,48
Fördermitgliedsbeiträge	169.960,19	128.809,09
Zuwendungen von Stiftungen	0	7.500,00
Zinserträge	410,50	790,91
Sponsoring	10.256,99	9.019,20
sonstiges	0	0
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>429.075,40</b>	<b>389.786,68</b>
<b>Ausgaben</b>		
Satzungsgemäße Aufgaben		
Tierschutzprojekte	323.320,82	305.829,53
Bewusstseinsbildung/ Öffentlichkeitsarbeit	75.257,70	44.614,24
Spendenakquisition	33.315,99	34.198,81
Verwaltungsausgaben	29.723,65	22.600,53
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>461.561,44</b>	<b>407.243,11</b>

Der Jahresabschluss wurden wieder durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft erstellt. In der Buchführung und den Jahresabschlüssen wurden keine Unregelmäßigkeiten festgestellt.

### Die Einnahmen

Die Einnahmen konnten im Jahr 2004 leicht gesteigert werden. Das gilt insbesondere für die Fördermitgliedsbeiträge. Die schlechte wirtschaftliche Gesamtlage in Deutschland macht sich aber weiterhin bemerkbar. Wieder zeigt sich, dass sich die regelmäßig spendenden Fördermitglieder unser Tierschutzarbeit besonders verbunden fühlen. Einnahmen von Stiftungen konnten 2004 leider nicht realisiert werden. Die Sponsoringeinnahmen blieben hingegen fast gleich.

### Die Ausgaben

#### A. Satzungsgemäße Aufgaben

Die Darstellung der satzungsgemäßen Ausgaben entspricht § 2 der Satzung.

- „Bekämpfung des Missbrauchs von Tieren.“

Hierunter fallen alle Maßnahmen, die den Tieren zugute kommen, also Tierelend lindern und Tierquälereien verhindern und stoppen. Dazu haben die von uns geförderten Projekte beigetragen.

- „Verbreitung des Tier- und Naturschutzgedankens in Wort, Schrift und Bild und die Pflege, Förderung und Weiterentwicklung des Tier- und Naturschutzgedankens.“

Der Verein investierte in Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit, um über Tierelend und Tierquälerei aufzuklären, damit Menschen den Tierschutz als eine gesellschaftliche Aufgabe ansehen, und um das öffentliche Interesse und die Aufmerksamkeit für den Tierschutz zu fördern. Eine tierfreundlichere Gesellschaft ist nur durch eine Bewusstseinsänderung in den Köpfen und Herzen der Menschen zu erreichen.

- „Die Satzungszwecke werden durch Presse-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sowie das Sammeln von Spenden für die World Society for the Protection of Animals (WSPA), London, verwirklicht.“

Erst Spendengelder ermöglichen es, Tierschutzprojekte zu fördern. Der Verein ist dabei in erster Linie auf die Förderung durch Privatpersonen angewiesen, die in Spendenaufrufen um Unterstützung gebeten werden. Spendenakquisition ist deshalb ein wichtiger Bestandteil der Vereinsarbeit.

## B. Verwaltungskosten

Die Beurteilung einer Organisation ausschließlich aufgrund ihrer Verwaltungsausgaben ist zu einseitig. Ohne qualifiziertes Personal ist beispielsweise eine effiziente Unterstützung und Kontrolle der Projekte nicht möglich. Das gilt auch für die ordnungsgemäße Buchführung, zu der ein eingetragener Verein gesetzlich verpflichtet ist. Hierfür und für viele weitere Aufgaben sind Personal und Verwaltung unerlässlich.

## Der Ausblick

Auch im Jahr 2005 gilt unser Motto: Wir haben es in der Hand, ob Tiere leiden oder nicht. Als Tierschutzorganisation sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Ohne Ihre Unterstützung geht nichts, deshalb an dieser Stelle die Bitte: Helfen Sie uns, den Tieren zu helfen. Die WSPA Welttierschutzgesellschaft wird auch im Jahr 2005 konsequent an Projekten weiterarbeiten. Die Tiere in Not brauchen uns und Ihre Hilfe!

So werden wir weiterhin auf die chinesische Regierung Einfluss nehmen, um sie von einem Verbot der Bärenfarmen zu überzeugen. Ein Alternativen-Report wird alle medizinischen Alternativen zu Bärengalle vorstellen, mit dem Ziel, die Nachfrage nach Bärengalle auszutrocknen.

Die Anti-Stierkampfkampagne wird in eine entscheidende Phase treten. Zur Zeit setzen wir uns gemeinsam mit unserer Mitgliedsorganisation ADDA dafür ein, dass das katalanische Parlament über ein Verbot des Stierkampfes in der Region abstimmt.

Auch für den Schutz der Wale werden wir weiter kämpfen. Das umstrittene Walbewirtschaftungssystem darf nicht das grundsätzliche kommerzielle Walfangverbot zunichte machen. Helfen Sie uns dabei!

Wenn Sie Rückfragen zu den einzelnen Projekten haben, rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Wir beantworten jede Anfrage gern.

## Finanzbericht WSPA International

### Finanzbericht WSPA International

Jahresrechnung (Auszug) alle Angaben in US Dollar	2004	2003
<b>Einnahmen</b>		
Spenden, Förderbeiträge	18.953.000	15.453.000
Erbschaften	5.705.000	1.903.000
Zinserträge	451.000	566.000
Sonstiges	81.000	227.000
<b>Gesamteinnahmen</b>	<b>25.190.000</b>	<b>18.149.000</b>
<b>Ausgaben</b>		
Tierschutzprojekte und - kampagnen	15.670.000	12.762.000
Fundraising	3.096.000	2.606.000
Verwaltung	1.048.000	970.000
Sonstiges	12.000	16.000
<b>Gesamtausgaben</b>	<b>19.826.000</b>	<b>16.354.000</b>

Im Jahr 2004 konnte die WSPA International ihre finanzielle Position weiter absichern. Das allgemeine Einkommen stieg um 25 Millionen US Dollar – eine Rekordsumme und mehr als 1/3 höher als gegenüber dem Vorjahr. Dies ist ein Vertrauensbeweis unserer vielen Unterstützer in unsere Investitionen für die Gewinnung neuer Mitgliedsorganisationen. Die WSPA International hat im Jahr 2004 fast 16 Millionen US Dollar für den weltweiten Tierschutz bereit stellen können. Mehr als je zuvor und eine Erhöhung um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In den letzten Jahren sind die Ausgaben für unsere wichtigsten Programme Jahr um Jahr gestiegen. So wurde es erforderlich unser Geld noch besser für das Wohl der Tiere arbeiten zu lassen.

Die WSPA hat es geschafft ihre Einkommensquellen zu optimieren, so dass wir in diesem Jahr mehr Einnahmen als je zuvor hatten und das bei sinkenden Ausgaben für die Spendenwerbung. Sorgfältige Planung und die Treue unserer Spender sind die Basis für diesen Erfolg. Die WSPA ist darum bemüht, die Verwaltungsausgaben so gering wie möglich zu halten. Gleichzeitig jedoch dürfen Investitionen in den für unser Wachstum notwendigen Ausbau der Infrastruktur nicht fehlen. Eine vorausschauende Finanzplanung macht es möglich, dass ein größtmöglicher Anteil unserer Einnahmen direkt in die Tierschutzarbeit fließt.

Wir freuen uns sehr berichten zu können, dass unsere Investitionen im Börsenbereich sich erholen und im Jahr 2004 zu erfreulichen Ausschüttungen führten. Die Einnahmen aus Erbschaften stiegen auf 6 Millionen Euro – eine höchst willkommene Unterstützung für unsere langfristige finanzielle Stabilität.

Unser Grundsatz ist alles Einkommen für die Tierschutzarbeit zu verwenden. Jedoch bringen unvorhergesehene Einkommensquellen wie zum Beispiel Erbschaften plötzliche Überschüsse. Diese Tatsache sorgt nun dafür, dass wir unsere Position stabilisieren und mit gestärktem Rücken Tieren in Not helfen können. Die finanziellen Zahlen spiegeln nur einen Ausschnitt von der Leidenschaft mit der die Arbeit der WSPA vonstatten geht. Wir möchten allen, die auf der ganzen Welt an diesem Erfolg teilgehabt haben, danken und hoffen sehr, dass wir auch weiterhin auf diese Unterstützung zählen dürfen.

WSPA Welttierschutzgesellschaft  
Kaiserstr. 22 53113 Bonn  
Tel.: ++49 228 956 34 55 Fax: ++49 228 956 34 54  
E-Mail: [info@wspa.de](mailto:info@wspa.de)  
Website: <http://www.wspa.de>

Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00 Kto.Nr. 80 42 300